FR.ch

Mitteilung des Freiburger Staates

N° 5 - Okt. 2009

KONZEPT GEGEN DIE KRISE

Die Massnahmen unter der Lupe

INTERVIEW

Viviane Collaud, Direktorin ad interim der Handelskammer Freiburg

Ansichten der Hadelskammer
Einige Massnahmen des Wiederankurbelungsplans sind dazu bestimmt, den Betrieben des Kantons, von denen 650 der Handelskammer Freiburg angehören, Auftrieb zu geben. Als Sprachrohr für die Schwierigkeiten und krisenbedingten Bedürfnisse der Betriebe ist die Vereinigung ein Verbindungsglied zwischen Wirtschaft und Staat. Hier die Erläuterungen von Viviane Collaud.

Die Handelskammer Freiburg (HKF) unterhält enge Beziehungen zu den kantonalen Behörden. Genügen diese Kontakte angesichts der Finanzkrise?

Wir unterhalten sehr konkrete und regelmässige Beziehungen zum Staat. Unser Hauptziel ist es, den Betrieben des Kantons optimale Rahmenbedingungen zu verschaffen. Mit dem Ausmass der Krise hat sich unsere Zusammenarbeit durch die Schaffung eines neuen Analyse-Instruments, des Wirtschaftsobservatoriums, intensiviert. Dieses wichtige Arbeitsinstrument soll es ermöglichen, die wirtschaftliche Situation der verschiedenen Branchen rasch zu analysieren und hervorzuheben, was den Freiburger Betrieben dazu dienen kann, ihre Strategien rechtzeitig anzupassen. Am Staat wiederum ist es, die bestmöglichen Entscheide zu treffen. Die über die HKF laufenden Beziehungen zwischen Staat und Wirtschaft sind also unentbehrlich und werden sich künftig zum Wohl unseres Kantons und seiner Wirtschaft verstärken.

In welcher wirtschaftlichen Lage sehen sich Ihre Mitglieder heute?

Dank der Vielfalt seines Wirtschaftsgewebes reagiert Freiburg weniger empfindlich auf die konjunkturellen Turbulenzen und widersteht der Krise besser als andere Kantone. Unsere starke Exportindustrie aber (im Jahr 2008 nahezu 60% des BIP) wurde voll getroffen, und zahlreiche Betriebe mussten ihre Produktionskapazitäten reduzieren. Für die nächsten Monate sind erneut Entlassungen vorgesehen, und diese wirken sich direkt auf die Arbeitslosenrate aus. An den Betrieben ist es jetzt, alle ihre Kompetenzen einzusetzen, um die ersten Auswirkungen eines wirtschaftlichen Wideraufschwungs rasch zu nutzen.

Welche Zwischenbilanz können Sie rund vier Monate nach dem Erlass des Ankurbelungsplans ziehen?

Der Ankurbelungsplan wurde kurz vor dem Sommer gestartet, einem Zeitraum, der sich für Beschlussfassungen schlecht eignet. Daher sind seine Auswirkungen bisher wenig spürbar, sieht man von der deutlich vermehrten Anstellung junger Leute durch die Betriebe oder der Ausbildungshilfe an Teilzeitarbeitslose ab. Die aufgrund von Kurzarbeit gewonnene Flexibilität hat den Schaden in den Betrieben ebenfalls begrenzt. Die eigentlichen Auswirkungen werden sich mittel- oder langfristig zeigen, denn ein wesentlicher Teil der Investitionen wird für künftige Infrastrukturen eingesetzt und verschiedene innovative Bereiche, die sich langfristig nachhaltig entwickeln, stärken.

BIOTOP- UND ARTENSCHUTZ

Ob der Finanzkrise darf man den Naturschutz nicht vergessen. Als Ausdruck eines echten Einsatzes für die Umwelt werden mit der Massnahme 21 des Freiburger Wiederankurbelungsplans sowohl die Revitalisierung und Schaffung von Biotopen als auch Aktionen, die dem Artenschutz gelten, unterstützt. Denn in unserer Landschaft sollen weiterhin der «Gesang» der Laubfrösche und die Balztänze des Kammmolchs zu hören und zu sehen sein.

«Kleine Amphibien in Gefahr suchen feuchten und geschützten Unterschlupf, wo sie leben und sich fortpflanzen können.» Dieses Inserat hätte am Anfang eines der Projekte stehen können, die gleichzeitig von der Massnahme 21 des Ankurbelungsplans und vom Bund subventioniert werden. Bevor das Büro für Natur- und Landschaftsschutz (BNLS) sich ihrer Sache annahm, waren die mutmasslichen Inserenten, der Laubfrosch und der Kammmolch, wohl verzweifelt auf der Suche nach einem Lebensraum, der sich für ihren Lebensstil eignet. Da nun ihr Anliegen (wie auch 16 weitere Projekte) berücksichtigt worden ist, können sich die beiden Kumpanen auf die Schaffung von zwei permanenten Teichen nahe dem Ort Lischera (auf dem Gemeindegebiet von Kleinbösingen) freuen.

Ein Spa für Amphibien

Das Biotop am Standort Lischera ist ideal gelegen – 500 Meter vom Berner Biotop Röselisee in Kriechenwil und 1 Kilometer vom Aurieder Naturschutzgebiet Pro Natura entfernt – und als «Trittstein» gedacht. «Das neue Biotop wird eine Verbindung zwischen diesen beiden Herkunftshabitaten schaffen», erläutert der Biologe Jacques Studer, dessen ÖkoBüro das Projekt managt: «Und diese Verbindung ist biologischer Natur, die Distanzen können von den betroffenen Arten überwunden werden.»

«Verlorene Zeit kommt teuer zu stehen»

Bevor die Lischera aber von Hyla arborea und Triturus cristatus besiedelt werden kann, müssen die bestehenden Feuchtwiesen mit behutsamem Ausbaggern in zwei permanente Teiche von jeweils 50 Quadratmetern umgewandelt werden. Nach der Aushebung füllen sich diese sanft abfallenden Löcher (sie werden auf schon bestehenden Entwässerungsgräben angelegt) mit Oberflächen- und dem nahen Grundwasser auf.

Umwelt-Notfall

«Die Teiche von Lischera werden in der Folge schnell besiedelt, ab dem ersten Frühjahr durch den Laubfrosch und nach zwei oder drei Frühjahren durch den Kammmolch». Jacques Studer freut sich auf die konkrete Umsetzung dieses Projekts: «Laubfrosch und Kammmolch sind zwei äusserst bedrohte Arten, weil sie auf Auen angewiesen sind und diese nahezu alle verschwunden sind.» Die dringliche Erhaltung dieser Amphibien – durch die Schaffung eines geeigneten Lebensraums – lohnt sehr wohl den Einsatz von 20000 Franken (Kosten des Projekts, die von der Massnahme 21 und vom Bund übernommen werden).

Die Aussichten des Laubfroschs? Bessere Tage in der Lischera! (© Jacques Studer).

Ständiger Schutz

Mit den mehr als 3 Millionen Franken der Massnahme 21 des Ankurbelungsplans (1,65 Millionen vom Kanton, 812000 Franken vom Bund, der Rest kommt von Gemeinden und Naturschutzorganisationen) werden auch 16 weitere vom BNLS berücksichtigte Projekte finanziert. Dessen Leiter Marius Achermann versteht die kantonalen und eidgenössischen Beiträge als «starke Signale», sie zeugen von einer echten Bewusstwerdung und verantwortungsvollem Handeln. Er führt weiter aus: «Auch in Krisenzeiten muss weiterhin in den Naturschutz investiert werden, damit das in den Vorjahren Erreichte nicht verloren geht und weil in Bezug auf die Natur insgesamt jede verlorene Zeit teuer zu stehen kommt.»

Natur und Beschäftigungsmarkt

Amphibien sind nicht die einzigen Nutzniesser der Massnahme 21. Für die Umsetzung der 17 Projekte werden Tiefbaubetriebe und die Forstbetriebe der betroffenen Gemeinden eingesetzt. Sowohl die Tourismuswirtschaft als auch die an nachhaltige Entwicklung gebundene Wirtschaft gewinnen dabei, ist doch eine erhaltene Natur zweifellos ein Mehrwert. Jacques Studer fügt hinzu: «Der Endzweck des Naturschutzes besteht nicht bloss in der Konservierung eines natürlichen Lebensraums! Naturschutz bedeutet auch Arbeitsplätze.»

Mehr Informationen:
Büro für Natur und Landschaftsschutz
026 305 51 86

KANTONSSTRASSEN

Der hungrige Bijou verschlingt die Strasse in Fuyens.

Je nach Fahrziel werden Sie vielleicht eine Strecke benützen, die dank dem Freiburger Wiederankurbelungsplan renoviert worden ist. Mit der Massnahme 12 werden nämlich Instandsetzungsarbeiten an den Kantonsstrassen finanziert. Dadurch bringt diese Massnahme den Tiefbaufirmen willkommene Mehrarbeit.

Bijou hat Hunger. Und wenn Bijou Hunger hat, bohrt er seine Stahlzähne in die Strasse. Der von seinem Fahrer so getaufte 25-tönnige Raupenbagger trägt einen Streckenabschnitt bei Fuyens ab, auf der Strasse zwischen Villaz-St-Pierre und Vuisternens-en-Ogoz. Auf eine Länge von 470 Metern werden die Bitumendecke und ihre Unterkofferung durch eine neue Fundierungs- und Belagsschicht ersetzt, unter der die heutigen Röhren für die Grundwasserdrainage punktuell repariert werden können. «Dieser Kantonsstrassenabschnitt hat seinen Dienst getan», erklärt der Bauleiter Emanuel Sallin: «Die deformierte Fahrbahn war Grund genug für Tiefbauarbeiten zur Verbesserung der Strassensicherheit.» Am 15. September wurde Bijou auf den Streckenabschnitt losgeschickt, Mitte-November wird er seine Sand- und Kiesmahlzeit beenden.

Viele Gewinner

Das mit dem Auftrag von Fuyens betraute Unternehmen beorderte auch 5 Mitarbeiter an Ort und Stelle. «Aber nicht nur dieses Team ist beteiligt», führt Emanuel Sallin aus: «Die laufenden Arbeiten betreffen auch die Firmen, die uns die Röhren und die Bitumendecke liefern, sowie die Chauffeure unserer Camions und weitere Transporteure.» Die 5,5 Millionen Franken für die Massnahme 12 sind ein Gewinn für die Strassensicherheit, Gewinner sind aber ebenso die Tiefbauunternehmen des Kantons Freiburg und ihre Zulieferer von Dienstleistungen und Rohmaterialien.

Baustellen zur richtigen Zeit

Die Ausschreibungen im Amtsblatt sind «in den letzten Monaten spärlich, äusserst spärlich», sagt Nicolas Brodard, Tiefbau-Chef bei Routes Modernes. Die Massnahme 12 des Freiburger Wiederankurbelungsplans war demzufolge «von grösster Bedeutung, eine Belebungsspritze, die unserem Hauptanliegen, der Beschäftigung unserer Equipen, entgegen kam». Ein beträchtliches Arbeitsvolumen – 8,9 km Strasseninstandsetzung und Kanalisationsarbeiten, verteilt auf 21 für die Jahre 2009 und 2010 geplante Baustellen – konnte und kann somit an Freiburger Tiefbaubetrieben vergeben werden.

Hellgraue Zukunft

Die Zukunft erscheint allerdings für diese Firmen ziemlich teergrau. Der freiburgische Baumeisterverband befürchtet nämlich, dass die Gemeinden aus Budgetgründen nicht mehr in ihre Strassen investieren. Immerhin wird der jüngste Entscheid des Grossen Rates, dass beim Bau oder der Instandsetzung von Kantonsstrassen Radwege angelegt werden müssen, die Situation zweifellos entschärfen. Und man muss positiv denken, denn die Strassen müssen vorschriftsgemäss unterhalten werden. Das trifft sich gut: Bijou hat noch immer Hunger!

NÄHERE INFORMATIONEN ? http://admin.fr.ch/wiederankurbelung